

Rede des Landmarschalles an die akademische Jugend.

Meine Herren!

Mit inniger Freude begrüße ich Sie heute als stolze Söhne unseres theuern Vaterlandes und zugleich als doppelt treue Anhänger unseres angebeteten Monarchen.

Die gewitterschwere, unheilverkündende Wolke, welche unser schönes Oesterreich schon so lange umhüllte, sie ist wie mit einem Zauberschlage gewichen. Mit ihr zugleich entschwand jene drückende, beängstigende Atmosphäre, welche uns Herz und Geist beklemmte — und wieder liegen sie offen da, vor unseren, und vor aller Welt Augen, die wunderlieblichen Fluren des reich gesegneten Landes. Herrlicher strahlen sie jetzt unserem entzückten Blicke entgegen, als sie die Vorzeit jemals gesehen, denn jetzt prangen sie in dem göttlichen Lichte der Freiheit, welchem aus Millionen freudetrunknen Herzen die Flammen der innigsten Liebe und Dankbarkeit wieder entgegen strahlen.

Ihnen, meine Herren, gebührt der Ruhm, sich in dem begonnenen ernstern Kampfe, als heldenmüthige Vorkämpfer in die erste Reihe gestellt, und dabei doch nie vergessen zu haben, daß es sich nur um das Heil und den Ruhm des Vaterlandes und des treu verehrten Kaiserhauses, daß es sich um die heiligsten Interessen der Menschheit, nicht aber um die Verfolgung chimärischer oder gar egoistischer Zwecke handle. — Ehre und Ruhm einer solchen Jugend, in welcher das Vaterland einer schönen Zukunft entgegen sieht.

Verhehlen wir es uns aber nicht, meine theuern Mitbürger, daß jetzt wohl der Grund gelegt, aber darauf erst das Gebäude zu setzen ist; verhehlen wir es uns nicht, daß, wenn noch so viel Muth und Kraft erforderlich war, dasjenige anzustreben, was uns die Gnade des Monarchen so huldvoll gewährte, gewiß noch viel größere Anstrengung und Ausdauer erforderlich seyn wird, uns dieses großen Geschenkes würdig zu beweisen, um Oesterreich recht bald im vollsten Sinne des Wortes auf jene Stufe zu heben, welche ihm von der Weltgeschichte längst im deutschen Vaterlande und in Europa angewiesen ist.

Allein, mag die noch zu lösende Aufgabe uns auch große Schwierigkeiten bieten, wir werden sie dennoch siegreich bewältigen, wenn wir nur besonnenen Schrittes das große Ziel verfolgen, und nicht durch unzeitige Uebereilung uns selbst neue Hindernisse in den Weg legen. Meine Herren! Die Jugend ist die Zeit der Begeisterung und der raschen That, das Mannesalter aber die Zeit der ausdauernden Fortbildung und umsichtigen Vollendung! darum lassen Sie bei unserem großen Werke jugendkräftige Begeisterung mit männlicher Ruhe und Festigkeit Hand in Hand gehen, lassen Sie uns jetzt vor Allem auf vollständige Beruhigung der aufgeregten Gemüther wirken. Lassen Sie uns all den falschen Deutungen und Gerüchten, die böswillige Menschen zu verbreiten geschäftig sind, so wie jenen maßlosen Wünschen, die sie zu erregen suchen, durch Belehrung und Zurechtweisung mit Schrift und Wort entgegen treten, lassen Sie uns überhaupt einen besonnenen und edlen Gebrauch von dem großen Geschenke der Pressfreiheit machen. Lassen Sie uns endlich stets vor Augen behalten, daß ein schönes thatkräftiges Beginnen erst durch die vollständige Ausführung und Vollendung des Begonnenen seine dauernde Weihe erhält, und noch von der fernen Nachwelt gesegnet wird.

Ja, meine Herren! gewiß wird sich auch unser Werk dieses Segens zu erfreuen haben, dies wollen wir schon jetzt fest und zuversichtlich hoffen, denn wir fühlen ja, daß es uns weder an dem Willen noch an der Kraft gebricht, und wir fühlen uns zugleich von der heiligen Pflicht der Dankbarkeit gegen unsern innigst verehrten Kaiser mächtig angespornt, dessen großes Vertrauen wir gewiß nicht täuschen werden, und dem wir jetzt mit doppelter Begeisterung entgegen jubeln:

„Hoch lebe Kaiser Ferdinand!“

